

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 63 (1969)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Zum Sacharow-Manifest  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-141586>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Waffen, obschon sie nie in der Praxis erprobt wurden, tatsächlich explodieren.»

So schliefen die meisten Amerikaner mit jeder Nacht ein bisschen ruhiger, weil sie wussten, dass sie von unglaublich mächtigen und wirksamen Waffen umringt waren, die sie vor einem nuklearen Inferno schützten. Also trug das Verschwinden Chicagos dazu bei, dass die amerikanische Nation ihr geistiges Gleichgewicht wiedergewann.

\*

Das spätere Verschwinden von San Francisco, New York und Pocatello, Idaho, soll in späteren Kapiteln geschildert werden.

*Arthur Hoppe*  
*San Francisco Chronicle*  
*24. Februar 1969*

## Zum Sacharow-Manifest

Dieses Manifest, die erstaunliche programmatische Flugschrift *Andrej Sacharows* für «Fortschritt, friedliche Koexistenz und akademische Freiheit», zirkulierte unter Wissenschaftlern und Intellektuellen der Sowjetunion im Frühling 1968. Es ist nicht festzustellen, wie stark ihre Verbreitung dort war. Im Laufe des Sommers 1968 erschienen im Westen verschiedene, leicht voneinander abweichende Übersetzungen der Flugschrift.

Das «*Bulletin of the Atomic Scientists*» (November 1968), dem wir nachstehenden Kommentar zum Sacharow-Manifest in gekürzter Form entnehmen, weist auf eine dieser Abweichungen in der «New-York-Times»-Version vom 29. Juli 1968 hin, wo behauptet wird, für den Mittelost-Konflikt sei die Sowjetunion und nicht die USA direkt verantwortlich. Die russische Ausgabe des Manifests in der New Yorker russischen Zeitung «*Novoye-Russkoye Slovo*» (2. August 1968) erklärt, die indirekte Verantwortung für den Palästina-Krieg liege *bei den USA wie bei der Sowjetunion*.

Der Verfasser, aus der allerersten Garnitur der Sowjet-Atomphysiker und massgeblich an der Entwicklung der russischen thermonuklearen Bombe von 1950 beteiligt, gab in diesem Dokument seiner Bewunderung für die Liberalisierung des kommunistischen Systems in der Tschechoslowakei Ausdruck und hoffte, die Sowjetunion werde diese Entwicklung durch ihre wirtschaftliche Hilfe ermöglichen. Bekanntlich hat die russische Regierung diese Liberalisierungstendenzen der Tschechoslowakei mit der militärischen Besetzung ihres Territoriums beantwortet.

(Neuen Meldungen zufolge ist Andrej Sacharow seither jeder politische Einfluss verunmöglicht worden. D. Ü.)

Sicher kommt damit der Kampf der Ideen, das Ringen um eine neue, den modernen Erkenntnissen entsprechende Einstellung zu internationalen

Fragen nicht zum Stillstand, wenn sie auch in der Sowjetunion, wie anderswo, wieder einmal machtpolitischen und/oder militärischen Überlegungen untergeordnet wurde.

Sacharow vertritt in seiner Flugschrift die Forderungen einer bedeutenden Gruppe von Sowjet-Wissenschaftlern. Die zentrale Idee, die hier, unabhängig von jeder offiziellen Einstellung, zum Ausdruck kommt, heisst: weltweite Zusammenarbeit ohne Rücksicht auf ideologische Unterschiede, um den Problemen, aber vor allem den Gefahren unseres wissenschaftlichen Zeitalters gewachsen zu sein.

In den Worten Sacharows: «Die Zivilisation ist bedroht durch einen allgemeinen nuklearen Weltkrieg, durch katastrophale Hungersnot im grössten Teil der Menschheit, durch geistige Verlotterung, sei es dank der narkotischen ‚Massenkultur‘, sei es durch Massenmythen (erwähnt werden Rassismus, Stalinismus und Maoismus), die ganze Nationen und Kontinente an die Gewalt grausamer Demagogen ausliefern... Angesichts solcher Gefahren ist jede Tätigkeit, die der Uneinigkeit der Menschheit oder der Unverträglichkeit von Nationen Vorschub leistet – Tollheit oder Verbrechen.» Die grösste Gefahr, die er ins Auge fasst, ist ein Atomkrieg, der nichts mehr und nichts weniger als nationaler Selbstmord wäre.

Um diesen Selbstmord zu verunmöglichen, argumentiert Sacharow, «müssen die Nationen die traditionellen Methoden nationaler Aussenpolitik umstellen. Heute zielen sie darauf ab, ein Maximum an Vorteilen für die eigene Position zu sichern und dem Gegner ein Maximum an Schwierigkeiten zu bereiten, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl und gemeinsame Interessen.»

Die Folgen solch egoistischer Aussenpolitik zeigen sich in Vietnam, wo reaktionäre Mächte ein ganzes Volk opfern, um, wie sie sagen, «die kommunistische Flut einzudämmen». «Im Mittleren Osten liegt die indirekte Verantwortung für den Konflikt bei den Vereinigten Staaten wie bei der Sowjetunion.»

Alle konkreten Ziele der Aussenpolitik müssen im Einklang stehen mit dem obersten Ziel: «Jede Verschärfung internationaler Spannung muss verhindert und durch die Gegenkraft, friedliche Koexistenz, die sich zur Zusammenarbeit verdichtet, überwunden werden.»

Die Aussenpolitik der beiden Supermächte muss nach Sacharow in Zukunft durch die Anwendung nachstehender Grundsätze gekennzeichnet sein:

1. Selbstbestimmung jeder Nation durch «freien, international kontrollierten Ausdruck des nationalen Willens». Die allgemeinen Menschenrechte müssen für jedermann gesichert sein, wenn nötig sind sie durch wirtschaftliche Sanktionen oder durch militärische Kräfte der Vereinten Nationen zu erzwingen.

2. Die Unterstützung von Revolution oder Konterrevolution in andern Staaten durch militärischen oder militärisch-wirtschaftlichen Druck ist illegal und kommt der Aggression gleich.

3. Gegenseitige Hilfe unter allen Nationen – wirtschaftliche, kulturelle,

organisatorische Hilfe – muss dazu dienen, nationale und internationale Notlagen zu überbrücken und internationale Spannungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Der zweiten grossen Gefahr, der Hungersnot in den unterentwickelten Ländern, stellt Sacharow eine schlechte Prognose, solange die Teilung der Welt in zwei sich konkurrierende, wenn nicht gar sich befehdende Lager andauert. Agrarrevolutionen, so nötig sie in rückständigen Ländern sind, können die Drohung des Hungers nicht beseitigen, nur die grosszügige Hilfe der fortschrittlichen Länder ist dazu imstande.

Sacharow schlägt in diesem Zusammenhang eine Entwicklungssteuer vor, die 20 Prozent vom Nationaleinkommen der fortgeschrittenen Völker betragen und für etwa 15 Jahre erhoben werden müsste. Vernünftige Geburtenkontrolle in allen Nationen wäre ein Korrelat dazu. Die unterentwickelten Völker dürften jedoch nicht einseitig dazu angehalten werden, ihre Geburtenzahl einzuschränken.

Einen grossen Teil der Flugschrift Sacharows nimmt seine massive Abrechnung mit dem Diktatur- und Polizeistaat ein. Er spricht von der Kettenreaktion von Folterungen, Hinrichtungen und Verleumdungen. Es führte zur Erledigung von Tausenden von KZ-Insassen, zur Deportation von ganzen Völkern, Wolgadeutschen, Kalmüken und anderen. Sacharow anerkennt die Bemühungen Chruschtschews, die Stalinistische Schreckensherrschaft zu überwinden, will aber weiter gehen und die letzten Spuren des Stalinismus ausrotten.

50 Jahre geistiger Beherrschung haben bewirkt, dass die heutige Führung der Sowjetunion selbst den Hauch einer freien Diskussion fürchtet. Sacharow sieht auch die Gefahren, die in neuen wissenschaftlichen Methoden geistiger Beeinflussung vorliegen und nach und nach bekannt werden. Er sieht eine Korrekturmöglichkeit im Leninschen Prinzip einer öffentlichen Kontrolle über Gefängnisse und Anhaltelager, in einer umfassenden Amnestie aller politischen Gefangenen und einer Revision jener politischen Prozesse, die bei fortschrittlich Gesinnten Verdacht erregten. Er fordert ein neues Pressegesetz und öffentliche Kontrolle einer Anwendung dieses Gesetzes.

Der Abschnitt betitelt: *Grund zur Hoffnung*, der auf die moralischen Werte des sozialistischen Systems gegenüber den egoistischen Prinzipien des Unternehmerstaates verweist, lässt erkennen, dass Sacharow nicht das Sowjetsystem als solches angreift. Seine Kritik gilt gewissen Dogmen wirtschaftlicher und politischer Natur, die seiner Ansicht nach einer gründlichen Prüfung nicht standhalten. Sacharow hält daran fest, dass die sozialistische Auffassung ihre Brauchbarkeit erwiesen und dem Sowjetvolk gewaltige materielle, kulturelle und soziale Gewinne eingetragen hat.

Er lässt aber nicht gelten, dass die kapitalistische Produktionsweise in eine Sackgasse führe, ebensowenig die Behauptung, Kapitalismus habe unfehlbar eine Verarmung der Arbeiterklasse im Gefolge.

Den zu erwartenden Vorwürfen des Revisionismus und der Naivität hält Sacharow entgegen, dass nur sich vertiefende Zusammenarbeit der bei-

den Blöcke die Welt retten könne, also *muss* diese Zusammenarbeit sich anbahnen. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens.

Dass Sacharow durch seine kritische Haltung der Sowjetregierung und ihren Postulaten gegenüber geneigt ist, den westlichen Gegenspieler der Sowjetunion in zu günstigem Lichte zu sehen, zeigt zum Beispiel seine Beurteilung der Negerfrage in den USA. Er sieht daran nicht ein Klassenproblem, obwohl es auch dies ist, und glaubt zu sehen, dass es auf dem Weg zur Lösung ist.

«Wir im sozialistischen Lager müssen, ob wir wollen oder nicht, feststellen, dass die herrschenden Klassen in den USA mit Erfolg sich bemühen, das Negerproblem zu lösen, ohne dass sie die Spannung in ihrem Lande zu stark werden lassen.»

Sacharow sieht die Möglichkeit einer Annäherung in weitgehenden sozialen Reformen in den kapitalistischen Ländern, durch eine Verstärkung des Staats- und Genossenschaftseigentums, während die sozialistischen Länder die «grundlegenden Charakteristika des Gemeinschaftseigentums am Produktionsapparat zu bewahren haben. Die Verbündeten des sozialistischen Lagers sind die reformistischen Gruppen der Bourgeoisie des Westens, sie werden durch die Macht der Verhältnisse auf ein Zusammengehen (convergence) mit dem sozialistischen Lager getrieben.»

Sacharow glaubt und hofft, diese Annäherung werde in den letzten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts bis zum Aufgehen der beiden Weltlager unter einer Weltregierung und mit gleichzeitiger vollständiger Abrüstung etwa um das Jahr 2000 zustande kommen.

Die amerikanischen Wissenschaftler, die seit 1945 ein stets wachsendes Interesse an der politischen Entwicklung bewiesen haben, sind weniger optimistisch, was den Zeitraum einer Evolution auf das erwähnte Ziel angeht. Sie wissen um das bedrückend langsame Tempo und die Zickzacklinie fortschrittlicher Entwicklung, die die Gefahrenperiode einer Weltkatastrophe verlängern. Sie bestätigen aber Sacharows Auffassung, dass die wissenschaftliche Revolution der Menschheit keine andere Möglichkeit des Überlebens als durch Zusammenarbeit lässt.

Der Schriftleiter des «*Bulletin of the Atomic Scientists*», Eugene Rabinowitch, der sich hier in der November-Nummer 1968 des Bulletins mit dem Sacharow-Manifest befasst, lässt die Frage offen, ob seine Zeitschrift und die verschiedenen Pugwash-Konferenzen, auf die wir in den «Neuen Wegen» schon öfters hingewiesen haben, Sacharow beeinflusst haben. Sacharow erwähnt in seiner Flugschrift weder das Bulletin noch die Pugwash-Konferenzen. Falls er keine Kenntnis davon hatte, schliesst Eugene Rabinowitch, müsste man in Sacharows Ausführungen einen weiteren Beweis sehen, dass jeder Wissenschaftler, mit den Tatsachen der heutigen Weltlage konfrontiert und gewillt, sie objektiv zu beurteilen, zu den selben Forderungen kommen muss: Zusammenarbeit im Weltmassstab, Schluss mit der Machtpolitik, mit Krieg, Intoleranz und Ungleichheit. Red.